



Marie-Aude Murail

# Vielleicht sogar wir alle

a. d. Französischen von Tobias Scheffel

Fischer Schatzinsel 2012 • 368 Seiten • 12.99 • ab 12



Es ist eine der Grundfragen menschlicher Existenz: Wie leben wir, wozu leben wir und was wird aus uns? Antworten auf diese Fragen bewegen sich zwischen den Polen „Alles hat seinen Sinn“ und „Nichts hat einen Sinn“. Das nennt man Philosophie. Der einzelne reale Mensch wird möglicherweise auf diese Fragen ganz andere Antworten haben. In der praktischen Erfahrung lautet diese Antwort oft: Das Leben ist wie ein Hamsterrad, man läuft und läuft – und kommt doch nirgendwo hin.

Solche Erfahrungen kennen wohl die meisten Menschen, und auch die Menschen in diesem Buch kennen sie und erleben sie, Tag für Tag. Da ist der achtjährige Esteban, hochintelligent und gut in der Schule, aber unsicher wegen seiner geringen Körpergröße und ohne Kontakt mit Freunden. Nur seinen Vater bewundert und liebt er sehr, doch der, Marc Doinel, erlebt gerade selbst, dass auch ein leitender Angestellter letztlich machtlos ist, wenn das große „Management“ sich nur an Effizienz orientiert und dabei vergisst, dass die Angestellten nicht Roboter, sondern Menschen mit Gefühlen, Sorgen und Wünschen sind.

Marc's Frau Nadine ist Vorschullehrerin, erfolgreich und bewundert von ihrer Kollegin, doch auch sie erkennt, dass stromlinienförmige Durchorganisation weder menschlich noch befriedigend ist. Und da ist, Charline, genannt Charlie, vierzehn Jahre alte Neuntklässlerin, die dem ermüdenden Schulalltag durch Fluchten in Mangawelten voller Spielchen mit Psychopathen, Sado-Masochismus und Bisexualität entfliehen will und dabei in Gefahr ist, sich selbst in diesem Dickicht zu verlieren.

Rund um diese Familie kommen noch viele weitere Figuren ins Spiel, scheinbar Erfolgreiche und scheinbar Gescheiterte verschiedenen Alters, die den Lebensweg der Hauptakteure kreuzen, begleiten und beeinflussen. Und zunächst erlebt man zahlreiche Situationen, die den Leser an eigene Erfahrungen erinnern, Szenen, in denen Handeln und Denken nicht übereinstimmen, Situationen mangelnder Courage, Momente resignierter Anpassung. Und immer steht dahinter ein unausgesprochenes „so ist es eben!“.

Doch die Familie Doinel macht nicht nur Erfahrungen, die viele Menschen kennen und erlebt haben. Sie haben auch alle ihre kleinen Fluchten aus dem Alltag, ihre Träume von einem anderen, reizvolleren Leben, ihr Aufbegehren gegen das „Hamsterrad“, ein Leben als „Humanoidroboter“, wie Esteban es nennt. Und eines Tages lassen sich die heimlichen Gedanken nicht mehr unterdrücken. Das ist die Kurzfassung dieses Buches, die Langversion findet jeder Interessierte hier im Buch selbst. Und es kann gar nicht laut genug ausgerufen werden: Das lohnt sich so sehr!!



Wer nämlich nach diesem Anriss des Inhalts glaubt, ein solches Buch könne doch nur deprimierend sein, kennt Marie-Aude Murail nicht. Sicher schildert sie eigentlich Bekanntes, oft so detailliert und anschaulich, dass man sich fragt, woher diese vielen gemeinsamen Bekannten kommen, von denen man da liest. Und sie glättet nichts, rundet keine Kanten und beschönigt nichts, um den möglichen Frust des Lesers zu mindern, der sich wiedererkennt. Wobei es den Frust bereits verringert, über die eigentlich bekannten Situationen ständig lauthals lachen zu müssen, erstaunt zu erkennen, wie absurd, falsch und lächerlich Konventionen sein können.

Vor allem aber bereitet es ununterbrochene stille Freude zu spüren, dass diese Figuren eben keine Stereotypen sind, dass sie leben und „echt“ sind, Fiktion hin oder her. Und so gelingt nicht nur spontane Identifikation und tiefempfundene Empathie, sondern der Weg wird auch offen, mit der fortschreitenden Entwicklung der Personen selbst analoge Schlüsse zu ziehen und sich zu motivieren, aus dem Hamsterrad auszubrechen. Denn das ist die eigentliche Botschaft dieses Buches: Träume nicht dein Leben, lebe deinen Traum! Das ist nicht neu, das wird so auch nie gesagt, aber es ist die Quintessenz des Geschehens. Jeder hat Träume, Wünsche und Ziele, die den Weg nicht bis in die Realität finden. Aber wenn man etwas wirklich ändern will, dann kann das möglich werden, wenn man selbst es wirklich will. Allerdings bedeutet das eben unter Umständen, die Weichen neu zu stellen, eine Abzweigung im scheinbar gerade vorgezeichneten Lebensweg zu finden und zu nehmen, ehrlich mit sich selbst zu sein. Seit vielen Jahren nennt man das „Selbstverwirklichung“ – und dieses Wort hat für viele einen negativen und egoistischen Beigeschmack. Hier zeigt sich, dass das überhaupt nicht so sein muss.

Dieses Buch ist ein engagiertes und dabei amüsantes Plädoyer, sich selbst anzunehmen. Es animiert dazu, „Geradlinigkeit“ nicht mit blindem Weitermachen zu verwechseln, bei der Verfolgung der persönlichen Lebensroute nicht vorgegebenen „So-macht-man-das“-Richtlinien, sondern dem eigenen, inneren Navigationssystem zu folgen. Dass Murail es schafft, ein so hehres, fast übermenschlich erscheinendes Thema ganz ohne Predigtstil und moralische Keule zu vermitteln, zeigt einmal mehr die Klasse dieser Autorin. Ein letztes Appetithäppchen zum Schluss: Wer es schafft, die Kapitel über die Kinder in der Vorschule und den Ablauf eines typischen Neuntklässlerschultages zu lesen, ohne sich bis kurz vor die Blasenschwäche zu kichern, der muss aus Stein sein. Das sind köstliche Kabinettstückchen, die sich auf das Niveau Loriot'scher Sketche erheben, blanke Satire und dennoch soo wahr. Machen wir also unsere Träume wahr, „vielleicht sogar wir alle“.